

# Luigi Nono

## Das atmende Klarsein

für kleinen Chor, Bassflöte, Live-Elektronik und Zuspielband, 1980-83

*Das atmende Klarsein* ist Nonos erstes Produkt der Zusammenarbeit mit dem Freiburger Experimentalstudio. Wie alle weiteren Werke mit Live-Elektronik aus dieser Zeit weist es in mancher Hinsicht schon auf das Hauptwerk der 1980er Jahre, den *Prometeo* voraus.

Die Textauswahl für den *Prometeo*, die Nonos Freund Massimo Cacciari besorgt, beginnt 1980 mit dem Vorschlag Cacciaris, Ausschnitte aus Rainer Maria Rilkes *Duineser Elegien* zu verwenden. Dieser Text bildet dann aber erst einmal die Grundlage für *Das atmende Klarsein*. Hier kommen außerdem zwei kurze Fragmente aus den *Sonetten an Orpheus* von Rilke dazu und Teile altgriechischer Gebete. Teile des Textes wurden von Cacciari ins Italienische übersetzt, so dass deutsche, griechische und italienische Textfragmente zu hören sind, die (in den beiden letzten Chorteilen) in der für Nono typischen Weise collagiert und übereinandergeschichtet werden, dass sie beim Hören teilweise sehr schwer verständlich sind.

Nono sagt dazu:

*„Nicht die Textinhalte werden musikalisch reproduziert, sondern Wege. Das Werk gibt nicht Bildern oder Worten Form, sondern der Art, wie sie kombiniert werden, was sie suggerieren und wie sie beunruhigen.“*

Die musikalische Arbeit an dem Werk begann noch im Mailänder Studio der RAI, wo Nono mit Roberto Fabbriciani eine Reihe von Flötenklängen aufnahm. Mit den neuesten Spieltechniken des Instruments hatte Nono sich bereits ausgiebig beschäftigt. Die Arbeit mit Fabbriciani wurde dann in Freiburg fortgeführt. Unter den neuen Spieltechniken spielen die Multiphonics in diesem Werk eine besondere Rolle, weil sie weitgehend die Intervallstrukturen (auch der Chorteile) bestimmen.

Anfangs plante Nono noch, Flöte und Chor gleichzeitig einzusetzen, dann entschloss er sich für den abwechselnden Einsatz. Die Reihenfolge der Teile wurde noch nach der Uraufführung mehrmals umgestellt, bis sich die endgültige Fassung ergab. Die letzte Fassung sieht nun abwechselnde Abschnitte vor: je vier für Chor und Bassflöte, der letzte Flöten-Teil besteht aus einer Improvisation zu Klängen, die vom Zuspielband kommen.

Nono hat 1987 eigens für Fabbriciani noch eine weitere Fassung (*Das atmende Klarsein – Fragmente*) autorisiert, die nur aus den Flötenteilen und einer leicht veränderten Live-Elektronik besteht.

Für den Chor fordert Nono eine kleine Besetzung von je drei Stimmen pro Stimmlage, insgesamt also 12 Sänger\*innen, die möglichst ohne Vibrato singen sollen und extrem genau – auch im mehrfachen piano und in extremer Lage – intonieren müssen. Der Chorpart bietet daher außergewöhnliche Herausforderungen für die Interpret\*innen.

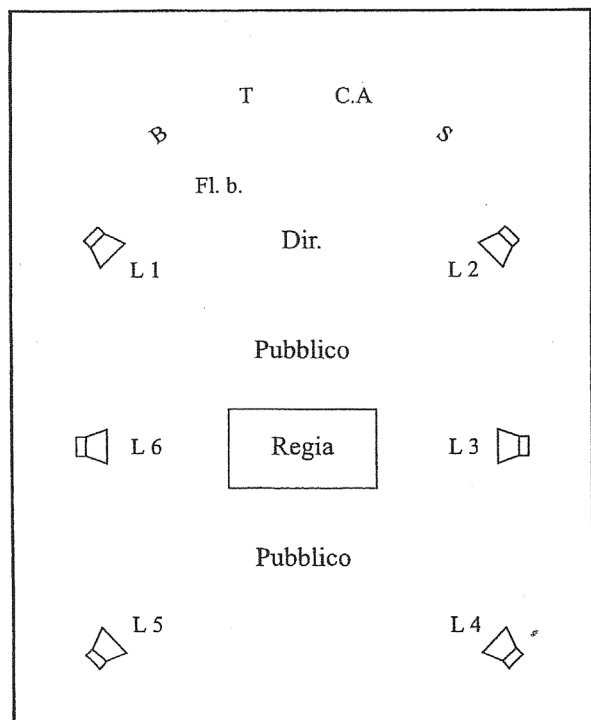
Das Zuspieldband für die Schlussimprovisation besteht aus Klangmaterial, das in den Studioexperimenten von Nono und Fabbriciani entstanden ist. Der Flötist soll dazu Fragmente aus dem ersten Teil in beliebiger Folge und freiem Tempo spielen. Die Live-Flöte reagiert dabei auf die Tonbandzuspielung, und umgekehrt muss von der Klangregie die Dynamik und die räumliche Bewegung der Zuspieldung in Balance zur Live-Flöte gebracht werden.

Die räumlichen Effekte sind ein wesentlicher Bestandteil des *Atmenden Klarseins*. Chor und Flöte sind im Raum vorne aufgestellt, um das Publikum sind 6 Lautsprecher verteilt.

Jede\*r Sänger\*in hat ein eigenes Mikrofon, die Flöte ist mit zwei Mikrofonen versehen, so dass man auf insgesamt 14 Eingänge kommt:

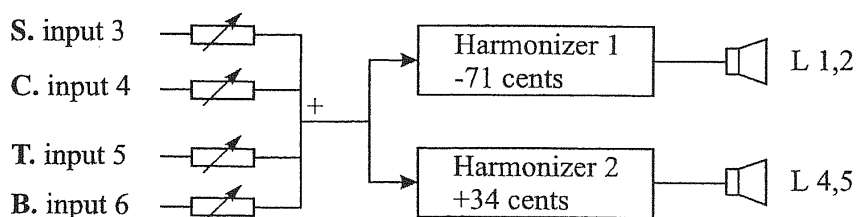
Mikrofonierung:

- Flöte: M1, M2
- Sopran: M3-M5
- Alt: M6-M8
- Tenor: M9-M11
- Bass: M12-M14

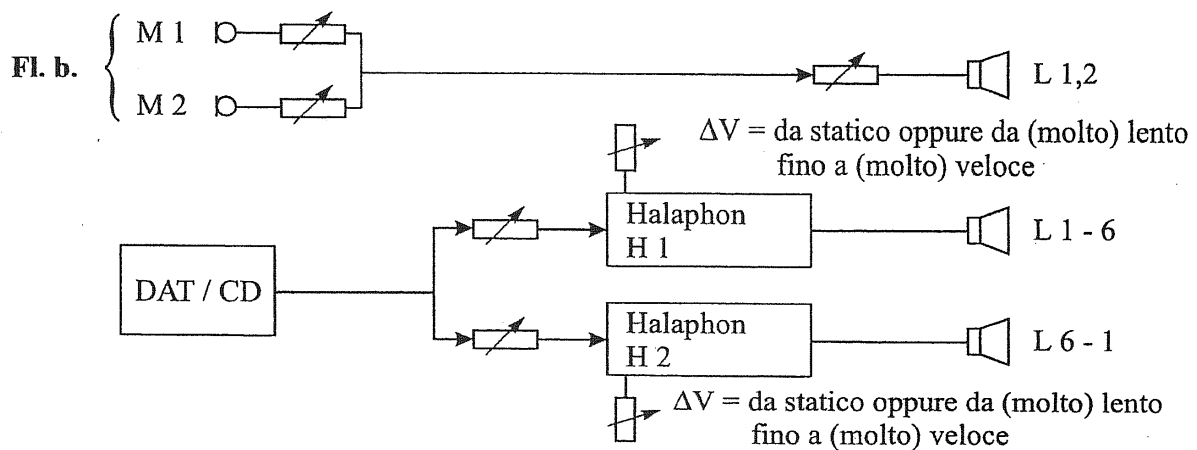
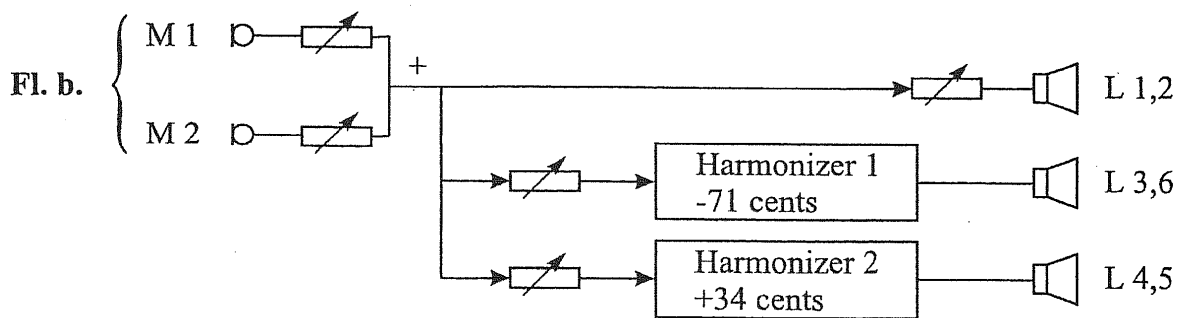
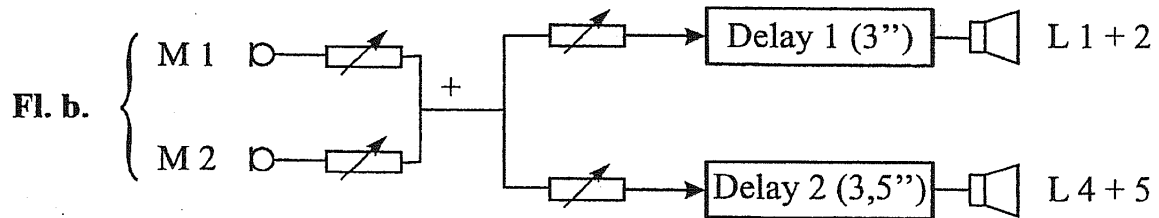


Die live-elektronischen Effekte in diesem Werk sind damals noch für analoge Geräte konzipiert worden. Sie bestehen aus delays (Verzögerungen von 3 bzw. 3.5 Sekunden), Raumklangsteuerung (mit dem im Experimentalstudio entwickelten Halaphon) und pitch shifting, also Tonhöhenverschiebung (mit dem Harmonizer).

Im Chor werden die Teile 1, 2 und 4 nur zeitweise verstärkt, im 3. Abschnitt kommt zusätzlich pitch shifting hinzu:



In den Flötenanteilen werden alle Effekte verwendet, hier die Schaltbilder für den 2., 3. und letzten Flötenabschnitt:



Die durch Schaltbilder definierten live-elektronischen Effekte gelten jeweils für einen Abschnitt, sind aber nicht statisch zu verstehen. Vielmehr sind Ein- und Ausblendungen durch ein Liniendiagramm in der Partitur angezeigt und in kammermusikalischer Interaktion zwischen dem Ensemble auf der Bühne und der Klangregie unter steter Berücksichtigung der räumlichen und klanglichen Verhältnisse auszubalancieren.